

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Widerstandsforschung: Ein Überblick	11
Strafjustiz unter dem Hakenkreuz	21
Vom Austrofaschismus zur „Ostmark“	26
Volksgerichtshof (VGH) und Sondergericht	30
Der Fall Franz Josef Mair, Innsbruck	38
„Unversöhnliche Feinde des Nationalsozialismus und des deutschen Volkes.“ – TirolerInnen vor dem VGH	41
Die Zeugen Jehovas	45
Legitimistischer Widerstand	48
Individueller Widerstand	58
„Das Dritte Reich kann es sich nicht leisten, Gnade zu üben.“ – <i>Revolutionäre SozialistInnen</i> in Wörgl	67
Biografische Skizzen	74
Deutsche Emigranten in Wörgl: <i>Neu Beginnen</i>	81
Die Organisation des Widerstandes	89
Gestapohaft und Prozess	107
Letzte Wochen und Hinrichtung	129
Nach 1945: Erinnerungen und Rückkehr	135
„... wer gegen uns ist, der hat sein Leben verwirkt“ – Der Einzelne als Staatsfeind: Josef Axinger, Axams	141

„... durch Unterwühlung der Heimat die innere Front geschwächt.“ – Kommunistischer Widerstand im Unterland	153
Verfolgung vor 1938	155
Im Würgegriff der Nationalsozialisten	161
Biografische Skizzen	171
Widerstandsarbeit 1941–1943	182
Gestapohaft, KZ und Prozess	201
„Hochburg der österreichischen Sozialdemokratie“ – Die Eisenbahner im Widerstand	233
Zwischen Anpassung und Gegenwehr	233
Tod in der Haft	238
Von der <i>Roten Hilfe</i> zum Widerstand	241
Denunziation und Verrat	243
„Kommunistische Verseuchung der Massen“ – Schwaz: Das Ende des organisierten Widerstandes	249
Aufbauarbeit	249
Die Prozesse	252
Fluchthilfe mit Todesfolge	257
Nachwort	261
Anmerkungen	267
Anhang	315
SozialistInnen und KommunistInnen aus Tirol vor Gericht	315
Bildnachweis	322
Bibliographie	324
Personen- und Ortsregister	344

Vorwort

„Über allem aber steht die Hoffnung und die Gewißheit, daß man den rechten Weg gegangen ist und daß am Ende dieses Weges unser Sieg steht.“

Johann Vogl, 20. August 1943, KZ Dachau

Dieses Buch erzählt die Geschichte von Tiroler Frauen und Männern, die wie der Hauptschullehrer Johann Vogl versuchten, nach 1938 diesen „rechten Weg“ zu gehen, und in vielen Fällen einen hohen Preis für ihre Haltung bezahlten. Ihre Opposition gegen das NS-Regime wurde als Hoch- oder Landesverrat eingeschätzt, dessen weitere Verfolgung der Oberreichsanwaltschaft in Berlin oblag und die in Verfahren vor einem Senat des Volksgerichtshofes oder des Oberlandesgerichts Wien mündete.

Ihre Schicksale sind Teil der wesentlich umfassenderen Geschichte des Tiroler Widerstandes zwischen 1938 und 1945, dessen vollständige Darstellung in diesem Rahmen nicht möglich war. Tiroler wurden Opfer der Militärjustiz, wie der Zillertaler Georg Fankhauser, der als überzeugter Christ den Dienst in der Wehrmacht ablehnte und für eine zweitägige Abwesenheit von seiner Truppe in Finnland verurteilt und im Dezember 1944 erschossen wurde. Männer wie Frauen starben in Konzentrationslagern, in die sie ohne Prozess und Urteil eingewiesen worden waren, wie viele Tiroler ZeugInnen Jehovas oder der Priester Otto Neururer. Nicht wenige erlagen nach ihrer Entlassung aus jahrelanger Lagerhaft den durch Zwangsarbeit und Misshandlung hervorgerufenen Leiden oder blieben, wenn sie überlebten, körperlich und seelisch für ihr Leben gezeichnet. Die Tätigkeit des Sondergerichts Innsbruck ist an anderer Stelle beschrieben worden.¹ Obwohl hier in der Regel nur als geringfügig eingestufte politische Vergehen verhandelt wurden, konnte auch eine Anklage nach dem Heimtückegesetz oder den so genannten „Kriegsverordnungen“ zu mehrjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen führen. Das Schicksal von Nikolaus Federspiel, der nach jahrelanger Verfolgung seiner gesamten

Familie vom Sondergericht wegen Zersetzung der Wehrkraft und Beihilfe zur Fahnenflucht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und wenige Wochen vor Kriegsende in der Haft an den Folgen der dort erlittenen Misshandlungen zugrunde ging, zeigt die möglichen Konsequenzen auch vergleichsweise milder Urteile auf. Federspiel war kein Einzelfall. Überall im Land starben Tiroler in den letzten Kriegswochen als Mitglieder örtlicher Widerstandsgruppen in den Kämpfen um die Befreiung des Landes. Der Innsbrucker Lehrer Franz Josef Mair war einer von ihnen. Viele Geschichten der Opfer der NS-Herrschaft sind noch nicht erforscht. Auch wenn diese Arbeit je abgeschlossen werden könnte, bliebe sie doch weitgehend beschränkt auf den in den Aufzeichnungen der Verfolgungsbehörden sichtbar werdenden Teil des Widerstandes. Unberücksichtigt bleiben musste auch die Frage nach TirolerInnen, die in anderen Teilen des Deutschen Reiches verfolgt wurden, wie der Innsbrucker Koch Ludwig Telfner, der sich nach einem abenteuerlichen Leben in mehreren Ländern Europas zum Dienst in der deutschen Wehrmacht meldete, später desertierte und in Linz für den Aufbau einer kommunistischen Widerstandsgruppe zum Tod verurteilt wurde.²

Den Schwerpunkt der vorliegenden Studie bildet die Untersuchung des Widerstandes aus den Reihen der Tiroler Arbeiterbewegung und seiner fast vollständigen Zerschlagung bis zum Ende des Jahres 1943. Der erste Teil gibt zunächst einen Überblick über die Geschichte der Widerstandsforschung und das langjährige Ringen um einen gültigen Widerstandsbegriff in der deutschen Fachwissenschaft. Er konnte kurz gehalten werden, weil vergleichbare Diskussionen in Österreich aufgrund der seit den 1960er Jahren allgemein akzeptierten umfassenden Definition von „Widerstand“ durch Karl Stadler und das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)* weitgehend ausblieben. Für das Verständnis der Funktion des nationalsozialistischen Verfolgungsapparates, der seine Tätigkeit unmittelbar nach dem „Anschluss“ in der nunmehrigen „Ostmark“ aufnahm, erschien es mir wesentlich, nach einer knappen Darstellung der Tätigkeit der Justiz in der Zeit des Austrofaschismus, die Merkmale nationalsozialistischer Rechtsauffassung und die Arbeitsweise des Volksgerichtshofes in ihren Grundzügen darzustellen. Seine bereits in älteren Forschungsarbeiten nachgewiesene Rolle als Herrschaftsinstrument in den besetzten Gebieten („Okkupationsgericht“) wurde durch die Ergebnisse eines umfangreichen Kooperationsprojektes zwischen der Universität Marburg und dem DÖW zur Geschichte der NS-Justiz in Österreich bestätigt und lässt sich auch in den vielfach drakonischen Urteilen gegen TirolerInnen nachvollziehen. Sie

trafen nicht nur tatsächliche oder vermeintliche Angehörige des organisierten linken Widerstandes, sondern auch Menschen, die als Zeugen Jehovas oder Katholiken jeden Kompromiss mit dem Regime verweigerten oder im Kampf für die Wiedererrichtung einer Monarchie ein Ziel sahen, für das sie die Verfolgung auf sich nahmen.

Den zweiten und umfassenderen Teil der Untersuchung bildet die Darstellung der Tätigkeit sozialistischer und kommunistischer Widerstandsgruppen in Tirol, wie sie sich aus den Berichten der Verfolgungsbehörden und umfangreichen Anklage- und Urteilsschriften rekonstruieren lässt. Die Vernetzung eines Teils dieser Gruppen über die Landesgrenzen hinaus macht nachvollziehbar, warum die NS-Justiz mit aller Härte reagierte, obwohl es in keinem einzigen Fall zu öffentlich wahrnehmbaren Widerstandsaktionen wie etwa der Verteilung von Flugblättern oder Sabotageakten kam. Die angebliche Bedrohung der „Volksgemeinschaft“ konnte, wie anhand der Geschichte Josef Axingers zu zeigen ist, auch von einem einzelnen alten Mann ausgehen, der beharrlich an seiner politischen Überzeugung festhielt. Die Ergebnisse jüngerer Forschungsarbeiten zur Rolle von V-Leuten und Spitzeln der Gestapo bei der Zerschlagung des linken Widerstandes haben auch für Tirol ihre Gültigkeit: Sie rekrutierten sich aus teils langjährigen Mitgliedern der Widerstandsgruppen, die den berüchtigten Verhörmethoden der Gestapo nicht standhielten ebenso wie aus den Reihen von ArbeitskollegInnen und NachbarInnen. Die DenunziantInnen fanden nach 1945 milde Richter auch in den Fällen, in denen ihr Verrat zumindest mittelbar die Verurteilung und Hinrichtung der Betroffenen zur Folge hatte.

Wo immer es möglich war, wurde die Rekonstruktion der Geschichte des Widerstandes auf der Basis der Ermittlungs- und Prozessakten sowie einzelner erhaltener programmatischer Schriften ergänzt durch persönliche Dokumente. In einigen (wenigen) Fällen konnten Aufzeichnungen aus den Gefängnissen geschmuggelt werden und blieben letzte Briefe, Gedichte und Notizen der Verurteilten erhalten. Ihnen kommt eine umso größere Bedeutung für unser Wissen um die Motive ihrer Widerstandstätigkeit zu, als keine der Führungspersönlichkeiten im linken Widerstand in Tirol die Verfolgung überlebte und schriftlich festgehaltene Erinnerungen aus den Nachkriegsjahren fehlen. Die Überlebenden sprachen nach 1945 auch im engen Familienkreis wenig oder gar nicht über ihre Erlebnisse. Dennoch konnten in Interviews mit Angehörigen manche Einzelheiten ergänzt werden. Stellvertretend für sie alle sei an dieser Stelle an Gertrud Tiefenthaler erinnert, die im Sommer 2011 verstarb.

Die Herausgabe dieses Buches wäre ohne die Bemühungen des Betreuers meiner Dissertation und Herausgebers dieser Reihe, Univ.-Doz. Dr. Horst Schreiber, nicht möglich gewesen. Ihm danke ich ganz besonders für viele hilfreiche Hinweise und Korrekturvorschläge während der letzten drei Jahre und die Vorbereitung der Publikation. Zahlreiche HistorikerInnen und MitarbeiterInnen von Archiven haben meine Arbeit durch die Bereitstellung von Informationen und Dokumenten erleichtert. Ich danke hier an erster Stelle Martin Achrainer in Innsbruck, Frau Dr. Elisabeth Klamper sowie Frau Dr. Ursula Schwarz vom *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* in Wien sowie allen MitarbeiterInnen des Tiroler Landesarchivs. Im März 2010 verstarb Fritz Kirchmair, dessen umfangreiche Chronik des Bezirks Kufstein zwischen 1933 und 1945, ergänzt durch Auskünfte in mehreren persönlichen Gesprächen vor allem zu Beginn meiner Arbeit, wichtige Hinweise lieferte. Mein Mann hat die Entstehung des Manuskripts mit kritischen Anmerkungen und Korrekturvorschlägen begleitet und ich danke ihm für seine geduldige Unterstützung.

Für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung danke ich der Universität Innsbruck, dem Land Tirol, dem Zukunftsfonds, dem Nationalfonds, den Tiroler FreiheitskämpferInnen, dem Renner-Institut Tirol, der Stadt Innsbruck, der Stadt Kitzbühel, der Stadt Wörgl und meinem Bruder und seiner Firma Ixenia-Handelges.m.b.H. sehr herzlich.